

Dokument

Ökumenische Versammlung der christlichen Kirchen in Heidelberg für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung

Teil II. Gerechtigkeit

II.6 HOMOSEXUALITÄT

(160) Die ursprüngliche Gruppe Tabuthemen war von der ÖVH beauftragt worden, sich mit den Themen Homosexualität, Tod, Sterbebegleitung, Behinderte und Behindertensexualität auseinanderzusetzen. Aus dieser Vielfalt hat sie exemplarisch das Thema Homosexualität gewählt. Daran soll deutlich werden, was in unseren Kirchen – in Heidelberg – nicht gerne *angefast* wird. An Homosexualität wird das Charakteristische eines Tabus besonders deutlich. Was ist ein *Tabu*? Ein Tabu wird errichtet, wo eine fremde Gewalt Angst auslöst. Um die Angst zu bannen, wird das Tabu mit Vor-Urteilen belegt, die nicht hinterfragt werden dürfen.

(161) Homosexualität ist nicht einem der drei Schwerpunktthemen der ÖVH zuzuordnen. Es erweist sich, daß Homosexuelle in allen drei Bereichen konkreten Diskriminierungen ausgesetzt sind. Im Bereich Schöpfung: Sie werden *wider die Natur* bestimmt. Im Bereich Gerechtigkeit: Sie erfahren beispielsweise keine rechtliche Gleichstellung. Im Bereich Frieden: Sie wurden in der Vergangenheit verfolgt und sind auch heute wieder beliebtes Opfer der Gewalt.

II. 6. 1 SEHEN

(162) Die Kirche hinkt im Umgang mit der Homosexualität der Gesellschaft hinterher. Vielerorts wird so getan, als ob der homosexuelle Nächste von der Homosexualität selbst zu trennen sei. Dies führt unserer Ansicht nach zu einer Doppelmoral: persönlicher Trost auf der einen Seite und ethische Verurteilung auf der andern Seite. Manchmal wird gar so getan, als ob es homosexuelle Christinnen und Christen nicht gäbe. Daher fühlen sich viele in unseren Kirchen heimatlos. Wenn sie ihre Veranlagung bemerken, stehen sie – von Ausnahmen abgesehen – allein da. Ihre Veranlagung wird oft als krankhaft angesehen. Sie werden von Mitchristinnen und Mitchristen mit Bibelstellen in Gewissensnot gestürzt. Diese Bibelstellen beweisen angeblich,

daß homosexuelle Liebe und Christsein sich ausschließen. Auch wird Homosexuellen oft von Mitchristen und Mitchristinnen ein zölibatäres Leben, eine Ehe, eine *Heilung* durch soziales Engagement oder gar eine Gebetsheilung empfohlen. Steckt hinter diesen Empfehlungen nicht Angst? Die Psychologen meinen, daß hinter den Vorurteilen gegenüber der Homosexualität die Angst vor der eigenen Sexualität oder homosexuellen Komponente steckt (Homophobie). Für Homosexuelle gibt es keine offiziellen Ansprechpartner, keine Gottesdienste und keine Gebetsräume, obwohl es für andere Zielgruppen diese Möglichkeiten gibt. Selbst Eltern und Ehepartner von Homosexuellen fühlen sich mit ihren Problemen in der Kirche allein gelassen. Dennoch suchen homosexuelle Christen und Christinnen in unseren Kirchen Heimat.

II. 6. 2 URTEILEN

(163) Die Auslegung der Bibel kann sehr unterschiedlich angegangen werden: Entweder nach dem Buchstaben oder nach dem Sinn des Textes und dem sozialgeschichtlichen Hintergrund. Die Bibel ist oberflächlich betrachtet antihomosexuell eingestellt.¹ – Homosexualität meint eine die ganze Person in ihrem Zentrum betreffende sexuelle Identität. Wendet sich die Bibel tatsächlich gegen eine solche Homosexualität, wie oft behauptet wird?

(164) Bibel und homosexuelle Liebe

Aus dem Alten Testament wäre zunächst Genesis 19, 1–12 zu nennen: Lot bietet zwei Männern das Gastrecht an. Die Männer von Sodom wollen diese Fremden sexuell demütigen, um so ihre Dominanz unter Beweis zu stellen. Das Vergehen Sodoms besteht also in einem Frevel gegen das Gastrecht (ähnlich Richter 19). Männliche Homosexualität wird ausdrücklich in Levitikus 18,22; 20,13 verboten. Doch diese Verbote in Levitikus wenden sich nicht, wie oft angeführt, gegen homosexuelle Liebe, sondern nur gegen Kultprostitution. Beleg dafür ist, daß Worte aus der Kultsprache verwendet werden. Der Hintergrund dieser Verbote: In den kanaanäischen Fruchtbarkeitskulten gab es männliche Kultprostituierte, die sich an den Tempeln zur Verfügung stellten. Diese Bräuche fanden auch in Israel Eingang.

(165) In bezug auf das Neue Testament wäre zuerst anzumerken, daß es von Jesus keine Stellungnahme zu Homosexualität gibt. Jesus liebt die Unterdrückten. In den Briefen 1. Timotheus 1,8–10 und 1. Korinther 6,9–10 wendet sich Paulus gegen eine heidnische Erziehungspraxis zwischen einem erwachsenen Mann und einem Knaben, die auch sexuelle Erziehung umfaßte. Es geht hier keinesfalls um homosexuelle Liebe. Römer 1,22–27 ist die einzige Stelle in der Bibel, in der auch weibliche Ho-

¹ Siehe die Folgen im Dritten Reich.

mosexualität erwähnt wird. Paulus führt hier aus, daß die Heiden Götzen mit Gott vertauschen, deshalb gäbe Gott sie preis an die Vertauschung des natürlichen Geschlechtsverkehrs mit dem widernatürlichen. Die Vertauschung im Götzendienst werde adäquat vergolten durch die Vertauschung im Geschlechtsverkehr. Paulus versteht Homosexualität als freien Willensakt von ursprünglich heterosexuell veranlagten Menschen (Römer 1,27). Für Paulus ist die Homosexualität der Inbegriff der heidnischen, hellenistischen Lebensweise, gegen die er sich scharf wendet. Römer 1 ist ungeeignet, um auf homosexuelle Liebe angewendet zu werden: Wir können heute unmöglich Homosexualität als Strafe für Götzendienst verstehen. Auch hat Paulus anlagebedingte Homosexualität überhaupt nicht im Blick.

(166) Ergebnis

Die wenigen direkten Stellen im Alten und im Neuen Testament geben keinen Anlaß, heutzutage Homosexualität theologisch zu verurteilen. Diese Stellen meinen Kultprostitution und Homosexualität als Strafe für Götzendienst. Die Bibel äußert sich nicht direkt zu anlagebedingter und partnerschaftlicher Homosexualität und homosexueller Liebe.

(167) Ethische Beurteilung

Die ethische Beurteilung der Homosexualität ist unter Christen heftigst umstritten. Das römische Lehramt verurteilt die Homosexualität scharf als *in sich schlechte Handlung*. Homosexualität wird offiziell als *wider die Natur* bestimmt. Der Standpunkt der evangelischen Kirche befindet sich im Wandel.² Am verständnisvollsten ist das Arbeitspapier der Evangelischen Kirche im Rheinland³, das für eine Gemeinschaft von heterosexuell und homosexuell Liebenden in der christlichen Gemeinde wirbt.

(168) Die Bibel äußert sich nicht direkt zu homosexueller Liebe und Partnerschaft. Dennoch gibt sie Kriterien an die Hand, um diese angemessen zu beurteilen: Homosexuelle wie Heterosexuelle erfahren Partnerschaft als Befreiung aus dem Alleinsein. Diese Partnerschaft kann eine tiefe, Körper, Geist und Seele umfassende Liebe sein. Die Liebe kann so tief sein, daß die gleichgeschlechtlichen Partner wünschen, miteinander verbunden zu sein, bis der Tod sie scheidet. Eine Achtung vor der Liebe, die aus dem Liebesgebot (Markus 12, 29–31) und der goldenen Regel in Matthäus 7,12⁴ folgt, legt eine gleiche Behandlung von auf Dauer angelegten homosexuellen Partnerschaften mit der Ehe nahe.

2 Vgl. *mitteilungen* der Evangelischen Landeskirche in Baden, März/April 1992.

3 *Homosexuelle Liebe*, Arbeitspapier für rheinische Gemeinden und Kirchenkreise, Evangelische Kirche im Rheinland, Landessynode 1992; Landeskirchenamt der rheinischen Landeskirche, Hans-Böckler-Str. 7, 40476 Düsseldorf.

4 Übertragen: Wie du willst, daß man deine Liebe achtet, genauso achte die Liebe des anderen.

Paulus schreibt der Gemeinde in Korinth (1. Korinther 12, 12–13): »Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: so ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.« Dieses Wort des Paulus zeigt – in Verbindung mit Galater 3,28, wo in dieselbe Reihe auch Mann und Frau aufgenommen sind –, daß die Bindung an Christus das wesentliche Merkmal eines Christen ist und alle anderen Prägungen dahinter zurücktreten: Kultur, soziale Schicht, Geschlecht und auch sexuelle Orientierung.

(169) 1. Korinther 12 ist bis heute nicht in den Kirchen verwirklicht, sondern es wird betont unterschieden zwischen Kultur, sozialer Schicht, Geschlecht und sexueller Orientierung.

Mit einer Ausgrenzung Homosexueller fügen die Kirchen sich selbst Schaden zu. Bei aller Verschiedenheit und Vielfalt, die sehr wohl ihre Berechtigung hat, bleibt dennoch die gegenseitige Verbundenheit durch Jesus Christus bestimmend. So könnte 1. Korinther 12 uns in der Zukunft als Modell dienen für eine christliche Gemeinde, in der heterosexuell und homosexuell Liebende gleichberechtigt leben können, als gelöste Menschen, die gemeinsam Jesus Christus nachfolgen.

II. 6. 3 HANDELN

(170) Letztlich stellt das Tabuthema *Homosexualität* jeden von uns vor die Frage: Wie können wir lernen, die Spannung des Anderseins auszuhalten? Aushalten meint, daß wir nicht das Fremde, das uns Angst macht, verbieten oder verfolgen, sondern statt dessen uns mit unserer Angst auseinandersetzen müssen.

(171) Anregungen. Wir regen an, daß

- die Kirchen ein Schuldbekenntnis über ihre Mitschuld an der leidvollen Vergangenheit der Homosexuellen ablegen,
- die Kirchen angesichts zunehmender Gewalt gegenüber Schwulen und Lesben ihre besondere Schutzfunktion – nämlich, Homosexuelle dürfen nicht diskriminiert werden – ausdrücklich wahrnehmen,
- die einzelnen Kirchen in der ACK in Heidelberg ihre Haltung zur Homosexualität überprüfen und sich überlegen, wie sie der Problematik *Homosexualität* in Heidelberg gerecht werden können,
- katholische Christen und Christinnen ihr Verhalten gegenüber der offiziellen ethischen Verurteilung der Homosexualität durch das römische Lehramt überprüfen,
- Pfarrer und Laien in den Gemeinden offene Gespräche für Homosexuelle und Eltern bzw. Partner etc. anbieten,

- Pfarrerinnen und Pfarrer homosexuelle Paare segnen,
- Gemeinden Räume für lesbische Christinnen und schwule Christen zur Verfügung stellen,
- Gemeinden sich bereit erklären, mit homosexuellen Pfarrerinnen und Pfarrern zusammenzuarbeiten,
- Gemeinden sich bereit finden, auf Wunsch Gottesdienste von und für homosexuelle Christinnen und Christen zu veranstalten,
- die kirchlichen Bildungswerke in Heidelberg dahin wirken, daß Vorurteile gegen Homosexualität abgebaut werden,
- Gemeinden beim Gemeindeprojekt *Farbe bekennen* der Gruppe Homosexuelle und Kirche (HuK)⁵ teilnehmen,
- Kirchenschaffnei und Pflege Schönau homosexuellen Paaren genauso gleichberechtigt eine Wohnung vermieten wie heterosexuellen.

Weitere Literatur:

- *Sie küßten sich und weinten...*, Homosexuelle Frauen und Männer gehen ihren spirituellen Weg, John J. McNeill, Kösel 1993.
- Schreiben der Kongregation für die Glaubenslehre an die Bischöfe der katholischen Kirche über die Seelsorge für homosexuelle Personen. 30. Okt. 1986. Hg.: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Kaiserstraße 163, 53113 Bonn.
- Schreiben der Kongregation für die Glaubenslehre an die US-amerikanischen Bischöfe vom Juli 1992: Einige Überlegungen hinsichtlich der Antwort auf Gesetzesvorschläge über die Nichtdiskriminierung Homosexueller. L'Osservatore Romano Nr. 33/34 v. 14.8.1992, Seite 2.

II. 6. 4 MINDERHEITSVOTEN

Der Unterzeichnende kann sich den Aussagen dieses Textes nicht anschließen, da sowohl die Beurteilung des Phänomens *Homosexualität* wie seine biblische Begründung nicht überzeugend ist.

Rudolf Kremers

Dem Kapitel *Homosexualität* kann ich aus grundsätzlichen Erwägungen nicht zustimmen. *Dr. Siegfried Winderl, Vertreter der Pfarrgde St. Laurentius, Ziegelhausen*

Auszug aus dem Dokument der »Ökumenischen Versammlung der christlichen Kirchen in Heidelberg« von Pfingsten 1993. Unterzeichnet haben das Gesamtdokument: Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen, evangelisches Dekanat, 19 evangelische Gemeinden, katholisches Dekanat, 12 katholische Gemeinden, Adventisten, altkatholische Gemeinde, englische Gemeinde, evangelisch-freikirchliche Gemeinde (Baptisten), evangelisch-lutherische Gemeinde, evangelisch-methodistische Gemeinde, Mennoniten.

⁵ *Farbe bekennen*. Ein Projekt für Ihre Gemeinde, Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche e.V.